

GD Predigt 22.1.23 - 2. Sonntag nach Epiphania
Predigt Römer 1,13-17 Selig lächelnd wie ein satter Säugling
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch, und Friede,
von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen*

Das Evangelium von Jesus Christus macht „selig“, sagt Paulus
(Menschen, die ihren Glauben unterschiedlich leben) – **was heißt das?**

- wenn ich lebe wie es in der Bibel steht, werde ich glücklich sein?
- Oder: Irgendwann mal komme ich in den Himmel?
- Oder vielleicht: Es gibt meinem Leben Sinn?

Paulus möchte in Rom das Evangelium verkündigen. Das sieht er als seine Aufgabe an, seine Berufung. Er hat etwas zu sagen, eine Botschaft zu überbringen, die er kurz zusammengefasst auf den Punkt bringt: „**Evangelium von Jesus Christus**“.

Ihnen davon zu erzählen, ist ihm wichtig. Er sagt: das bin ich euch schuldig! Denn das, was er mit Jesus Christus erlebt hat, ist so befreiend für ihn geworden, und gibt ihm so viel Kraft, dass er es unbedingt mit allen Menschen teilen möchte.

Kein Mensch hat ihm das aufgetragen. Aber er fühlt es tief in sich, dass der Sinn seines Lebens darin besteht, von dieser Christuserfahrung zu sprechen, und zwar nicht nur in der eigenen Gemeinde; So weit wie möglich möchte er es in aller Welt erzählen.

Das ist ein starker innerer Impuls, danach drängt es ihn, seitdem er diese überraschende Begegnung mit dem lebendigen Christus gemacht hat, die ihn schlicht überwältigt hat. Tagelang konnte er nichts sonst sehen. Und Jahre lang hat er gebraucht, das zu verarbeiten, bis er damit an die Öffentlichkeit geht.

Irgendwann ist der rechte Zeitpunkt gekommen, nach vielen Jahren, da packt er den Kairos beim Schopf, denn in diesem Augenblick ist er ganz gewiss, was sein Auftrag von Gott ist, was er in seinem Leben verwirklichen möchte.

GD 22.01.23 3.n.Epiph. Röm 1,16-17 Evangelium macht selig – Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Und er hat dazu eine **Strategie** entwickelt. Mehrere Gemeinden hat er schon gegründet, quer durch die heutige Türkei. Am liebsten möchte er die Gemeinden selbst besuchen. Die direkte Begegnung scheint ihm sinnvoller als indirekte Kommunikation über Medien.

Aber er schafft nicht alles. Sein Terminkalender ist rappellvoll. Sein **Zeitmanagementplan** sagt: du musst **Prioritäten** setzen! So entscheidet er sich, obwohl er es gern anders machen würde: In die Gemeinden, in denen es einigermaßen gut läuft, schickt er Mitarbeiter hin oder schreibt zu aktuellen Themen des Glaubens und Lebens, und um sie in Konflikten zu beraten.

Aber eine Gemeinde ist für ihn Chefsache: die christliche Gemeinde in Rom hat er nicht selbst gegründet und wohl noch nicht viel Kontakt gehabt mit den Christen in Italien. Aber Rom ist strategisch wichtig, wenn sich der Glaube weiter in der westlichen Welt verbreiten soll. Darum möchte er da unbedingt persönlich hinfahren.

Er selbst hatte dorthin noch kaum Kontakt. Aber er möchte die „**Römer**“ unbedingt gewinnen als Stützpunkt für seine Mission im Westen. Um die Leute dort zu überzeugen, schreibt er nicht nur einen Gelegenheitsbrief zu aktuellen Fragen. Er schreibt einen theologischen Traktat, in dem er systematisch darlegt, wie er seinen Auftrag von Gott versteht, und **was der wesentliche Inhalt dessen ist, was er von Gott begriffen und ihnen erzählen möchte** – z.B. über Sünde und Gnade, und über die Geschichte, wie Gott Menschen aus verschiedenen Glaubensweisen – Juden und Heidenchristen – auf unterschiedlichen Wegen zum Heil führt.

Und so bringt er diese seine Botschaft zuerst einmal auf den Punkt in einer kurzen Zusammenfassung, einem „Summary“ oder „abstract“, wie man neudeutsch sagt – so wie es vorhin gehört haben:

*„16 Denn ich schäme mich des **Evangeliums** nicht; denn es ist eine **Kraft Gottes**, die **selig macht** alle, die **glauben**, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. 17 Denn darin wird offenbart die **Gerechtigkeit**, die vor Gott gilt, welche kommt **aus Glauben in Glauben**; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): **»Der Gerechte wird aus Glauben leben.«**“*

Das ist seine Kernbotschaft, und das entfaltet er dann genau durchdacht und mit Argumenten gestützt in 15 Kapiteln.

Nehmen wir einige Stichworte daraus, und schlüsseln sie von der **Kernaussage** her auf: was heißen die zunächst abstrakt klingenden Begriffe:

- Evangelium
- selig machen
- vor Gott gerecht sein
- aus Glauben leben?

Der Kernsatz ist für mich: Das Evangelium macht selig.
was heißt das?

Ich behaupte mal, dass wir im Allgemeinen keine sehr lebendige und klare Vorstellung davon haben, **was dieses „selig“ bedeutet.**

Im Alltag begegnet uns das Wort vielleicht so:
„Wer's glaubt wird selig“ – ein ironischer Satz, der schon davon ausgeht, dass etwas ganz und gar nicht glaubwürdig ist, und dass Glauben bedeutet: etwas völlig Absurdes zu akzeptieren, und dann wäre man schon so gut wie im Himmel. Die Worte streifen haarscharf an dem vorbei, was Paulus sagt. Aber knapp daneben ist eben gerade echt daneben!

Ansonsten begegnet uns „selig“ am ehesten auf einer symbolischen Ebene: z.B.: selig schlafen oder lächeln. Als Beispiel dazu ein Gedicht von

Christian Morgenstern

*„Korf erfindet eine Art von Witzen,
die erst viele Stunden später wirken.
Jeder hört sie an mit Langerweile.*

*Doch als hätt ein Zunder still geglommen,
wird man nachts im Bette plötzlich munter,
selig lächelnd wie ein satter Säugling.“*

Das ist eine tolle kreative Idee: Witze zu erfinden mit Zeitzünder, die einem Stunden nachdem man sie gehört hat, ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Naja, das passiert ja am ehesten, wenn man eine lange Leitung hat, und den Witz erst reichlich viel später kapiert. Und dann lächelt man glücklich, „selig“.

Worauf ich hinaus will ist aber dies „selig“. Selig ist „mehr als glücklich“.

Wenn wir singen: „Hört, wen Jesus glücklich preist“, dann ist das ja eine Nachdichtungen der **Seligpreisungen Jesu**

Ich mag dies Lied:

„Dem, der Gott nichts bieten kann, bietet er die Freundschaft an!“

Das klingt nicht nur schwungvoll und lässt sich pfeifen. Das drückt recht gut aus, was Jesus vermitteln will. Aber schon immer hatte ich das Gefühl:

„glücklich“ ist keine ganz passende Übersetzung für „selig“.

„Selig“ ist mehr als glücklich. Glücklich ist zu klein dafür.

Wo begegnet uns „selig“ noch?

Wir hören in den Nachrichten, dass der Papst jemanden **„Selig sprechen“** kann. Mit diesem Jahrelangen Prozess macht er natürlich nicht, dass jemand in den Himmel befördert wird.

„Eine Heilig- oder Seligsprechung bedeutet nicht, dass eine Person „in den Himmel versetzt“ (sozusagen „gebeamt“) wird, sondern die Kirche bekundet so das Vertrauen, dass der betreffende Mensch die Vollendung bei Gott bereits erreicht hat“ (Wikipedia). Für mich als Protestantin ist das nicht so ganz leicht nachzuvollziehen, wie der Papst diese Diagnose stellen kann.

Aber wenn ich das mal ohne protestantische Widerstände bedenke, dann heißt das: **An besonderen Situationen aus dem Leben dieses Menschen**, kann man merken, dass er irgendwie mit Gott so intensiv verbunden war, wie wir es uns nur für die Ewigkeit vorstellen können.

Nach der Lehre der römisch-katholischen Kirche sind **„Selige“** solche, die nach ihrem Tod unmittelbar in die ewige Anschauung Gottes gelangt sind.

Eine super nette anschauliche Darstellung dazu gibt es am **Bamberger Dom**, über dem Eingangstor, wo drei kindlich fromme Menschen zu Christus ins

Paradies dürfen. Die sehen wie Kinder recht harmlos aus, so aus wie ich mir das vorstelle: „selig lächelnd wie ein satter Säugling“

Das sind nun Facetten, die etwas vom Wort „**selig**“ ausdrücken möchten: Mehr als glücklich - fast heilig – vollendet bei Gott, im Himmel oder diesem ganz nah, Gott ganz verbunden...

Man versucht, etwas zu sagen, was sich mit Worten kaum sagen lässt. Dies theoretisch zu beschreiben hilft nicht wirklich weiter. Eine durchdachte theologische Theorie fördert noch keinen Glauben. Glaube ist ja Vertrauen. Das hat mit Beziehung zu tun.

Versuchen wir, uns über persönliche Erfahrungen anzunähern:

Vielleicht kennen Sie das: ein biblisches Wort kann an einem ablaufen wie Wasser an einer Teflonpfanne. Aber es kann vorkommen, dass mir jemand gegenüber sitzt, für den so ein Wort lebendig geworden ist, vielleicht durch Studieren der Heiligen Schrift, längeres Meditieren, weil es ihm jemand persönlich nahegebracht hat oder weil es ihn in einer herzoffenen Situation getroffen hat. Wenn dieses mich in einer besonderen, passenden Situation trifft, im richtigen „Kairos“, dann kann es mich trösten oder aufrichten oder mir etwas erschließen. Dann ahne ich etwas von Gottes Barmherzigkeit, auch wenn ich mir das dann kaum erklären oder es in Worte fassen kann.

In so einer Situation bin ich dann „**selig**“, d.h. mehr als glücklich. Da erreicht mich etwas von der Barmherzigkeit Gottes oder vom Licht der Ewigkeit – noch nicht dauerhaft, noch unvollkommen und nur vorübergehend, aber auch unauslöschlich. Das kann mich leiten wie der Weg mit Gott in Richtung Heil und Ewigkeit geht. Dann kann ich aus Glauben leben.

In so einem Augenblick mache ich mir dann auch keine Sorgen mehr, ob ich gut genug bin. Da weiß ich: ich bin in Gottes Augen ok (biblisch gesagt: ich gelte vor Gott als „gerecht“, ich bin ihm recht, er lässt mich so gelten und nimmt es als das an, wie er sich mich wünscht). Dann bin ich im Frieden, mit der Welt, mit Gott und mit mir, weiß mich geliebt. Dann hat mich dieses Wort von Gott erreicht und ist mir zum „Evangelium“ geworden, das eine Kraft Gottes ist, und mich jetzt schon mehr als glücklich, ja selig macht.

Das Evangelium von Jesus Christus macht selig – was heißt das?

In so einem besonderen Augenblick erlebe ich hier und jetzt schon eine Kostprobe, wie es ist, eins zu sein mit Gott.

Seligkeit, das ist der Moment, wo ich Gott so verbunden bin, dass Zeit und Ewigkeit nicht mehr auseinanderfallen sondern eins werden in Gott und ich mit ihm. Solche **Momente des Eins-Seins** können wir hier und jetzt schon erfahren und in diesem Sinn schon ein wenig selig sein.

Römer 1, 13-17 Das Evangelium als Kraft Gottes

13 Ich will euch aber nicht verschweigen, Brüder und Schwestern, dass ich mir oft vorgenommen habe, **zu euch zu kommen** – wurde aber bisher gehindert –, damit ich **auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden**. 14 Griechen und Nichtgriechen, Weisen und Nichtweisen bin ich es schuldig; 15 darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in **Rom das Evangelium zu predigen**.

16 Denn ich schäme mich des **Evangeliums** nicht; denn es ist eine **Kraft Gottes**, die **selig macht** alle, die **glauben**, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. 17 Denn darin wird offenbart die **Gerechtigkeit**, die vor Gott gilt, welche kommt **aus Glauben in Glauben**; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«

- Selige am Bamberger Münster
- Selig ja selig ein Kind noch zu sein
- Hört, wen Jesus glücklich preist
- Seligpreisungen: Glückselig
- Der Selige Herr x
- Gott hab ihn selig

Begriff

Die **Seligpreisungen** sind Teil der **Bergpredigt Jesus von Nazarets** nach **Matthäus 5 EU** und **Lukas 6 EU**. In ihnen **preist Jesus** die geistlich und körperlich Armen, Leidtragenden, Hungernden, Weinenden, die um Christi willen Verfolgten und nach Gerechtigkeit Dürstenden ebenso wie Barmherzige, nicht Verdammende, Vergebende, Sanftmütige, Friedfertige und Menschen mit reinem Herzen glücklich und verheißt ihnen das Reich Gottes als vollkommene Lebenserfüllung, derer sie sich schon jetzt freuen können.

Nach der Lehre der römisch-katholischen Kirche sind „Selige“ solche, die nach ihrem Tod unmittelbar in die ewige Anschauung Gottes gelangt sind.

Seligpreisung

Seligpreisung **Johannes Pauls II.** auf dem **Petersplatz** in Rom

Eine **Seligpreisung** oder **Beatifikation** (von **lateinisch** *beatus* „selig“, „glücklich“ und *facere* „machen“, „tun“) ist in der **römisch-katholischen Kirche** ein **kirchenrechtliches** Verfahren, bei dessen Abschluss der **Papst** nach entsprechender

Prüfung erklärt, dass ein **Verstorbener als Seliger bezeichnet werden und als solcher öffentlich verehrt werden darf**. Voraussetzung sind entweder das **Martyrium** oder ein heroischer Tugendgrad und – im Falle, dass es sich nicht um einen Märtyrer handelt – der Nachweis eines **Wunders**, das auf die Anrufung des Seligen und dessen Fürsprache bei Gott bewirkt wurde. Im Unterschied zur **Heiligsprechung** wird bei der Seligsprechung nur die Verehrung durch die Ortskirche gestattet.

Eine Heilig- oder Seligsprechung bedeutet nicht, dass eine Person „in den Himmel versetzt“ wird, sondern die Kirche bekundet so das **Vertrauen, dass der betreffende Mensch die Vollendung bei Gott bereits erreicht hat**. Sie hat somit auch insofern **liturgische** Bedeutung, als nun **nicht mehr für den Seligen, sondern mit** ihm gebetet und dieser um eine Fürsprache bei Gott **angerufen** werden kann.

Papst Franziskus fügte mit seinem **Motu proprio *Maiorem hac dilectionem*** eine – neben dem **Martyrium** oder einem „heroischen Tugendgrad“ (*heroicitas virtutum*) – dritte mögliche Grundlage für einen Selig- und Heiligsprechungsprozess hinzu: die **Hingabe des Lebens (*vitae oblatio*)**.^[2] Gemeint sind Christen, die aus **Nächstenliebe (*propter caritatem*)** „frei und freiwillig“ ihr Leben hingaben.^[3]

Die **Seligpreisung spanischer Bürgerkriegsopfer 2007** war die zahlenmäßig bislang größte Seligsprechung der Geschichte. Es wurden 498 spanische Katholiken als Märtyrer seliggesprochen. 491 von ihnen waren **Kleriker**, sieben waren **Laien**. Die meisten von ihnen waren im Rahmen antiklerikaler Repressionskampagnen während der ersten Wochen nach dem franquistischen Staatsstreich von 1936 ermordet worden.

Carlo Acutis (* **3. Mai 1991** in **London, Großbritannien**; † **12. Oktober 2006** in **Monza, Italien**) war ein computerbegeisterter italienischer Jugendlicher, der mit 15 Jahren an **Leukämie** starb. Er war tief religiös und wurde unter anderem dafür bekannt, sogenannte **eucharistische Wunder** zu dokumentieren und auf einer **Website** zu katalogisieren.

Acutis, der in den Medien auch als **Influencer Gottes**^[1] bzw. **Cyber-Apostel**^[2] bezeichnet wird, wurde am 10. Oktober 2020 in **Assisi seliggesprochen**. Die **römisch-katholische Kirche** und seine hinterbliebenen Eltern möchten die durch die Seligsprechung erzielte Bekanntheit nutzen, um die christliche Verkündigung mit dem modernen Medium **Internet** zu verknüpfen.^[3]

LeseGD

Das Evangelium macht nicht Halt vor Landesgrenzen und auch nicht vor religiösen Grenzen, sondern ist für alle Menschen da. Dies klingt schon am Beginn des Briefes (VV.13-15) an. In Weiterführung dieser Idee soll in der Predigt dies darauf übertragen werden, wie unterschiedlich sich die eine Kraft des Evangeliums bei unterschiedlichen Menschen ausdrücken kann. **Durch dieses Evangelium entsteht Glaube – von Gott geschenkt** (VV.16f.) Dies ist die zentrale Zusammenfassung des Briefes an die Römer, der später in verschiedenster Weise expliziert wird.